

Asientag 2021: Monolog oder Dialog



Abschlusspanel: Vom „Stimme geben“ und „Solidarität leben“: zivilgesellschaftliches Engagement heute

Als Sprecher:innen nahmen an der Abschlussveranstaltung des 9. Asientags Nataly Jung-Hwa Han (Korea Verband), Dyah Krismawati (Vereinte evangelische Mission) und Carolin Philipp (glokal e.V.) teil. Mit Blick auf einige der zentralen Themen des diesjährigen Asientags wie Zusammengehörigkeit und gegenseitige Mitverantwortung, tauchten die Panelist:innen gemeinsam mit Moderatorin Joanna Klabisch (Stiftung Asienhaus) in den offenen Prozess der Reflektion ein.

Nataly Jung-Hwa Han geht in ihrem Vortrag auf die „Trostrfreien“-Bewegung des Koreaverbandes ein und hebt hervor, wie die Causa um die Errichtung einer Friedensstatue in Berlin als Sinnbild für den Umgang mit Erinnerungskultur dient. In der Tatsache, dass dieser Fall im Handumdrehen zu einem Politikum gemacht wurde, liegt laut Nataly ein grundlegendes Missverständnis. Medial wurde der Konflikt nämlich als eine Angelegenheit zwischen Korea und Japan dargestellt, und die zivilgesellschaftliche Relevanz dieses Diskurses außer Acht gelassen. Der Koreaverband fordert mehr Anerkennung für Projekte, die sich die zivilgesellschaftliche Aufarbeitung von Themen wie sexualisierter Gewalt durch Besatzungs- und Kolonialmächte zum Ziel gesetzt haben.

Dyah Krismawati stellt die Herausforderungen und Chancen für gleichberechtigte Partnerschaften, speziell im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, vor. Für die Vereinte evangelische Mission (VEM) ist Partnerschaft stets ein zentrales Thema, da man sich gemeinschaftlich als der Leib Christi versteht, was eine gezielte Förderung multilateraler Beziehungen zur Folge hat. Auf Grund von post-kolonialen und rassistischen Strukturen, die auch auf frühere Missionierungsarbeit zurückzuführen ist, sind ungleiche Partnerschaften besonders zwischen Akteuren des Globalen Nordens und denen des Globalen Südens noch heute präsent. Diese Ungleichheit hat einen starken Einfluss, sowohl auf die Wahrnehmung der Akteure von außen als auch auf deren Selbstwahrnehmung. Eine Partnerschaft, in welcher ein ungleiches Machtverhältnis zugunsten eines geldgebenden Akteurs besteht, und andererseits Akteure welche Gelder erhalten sehr eindimensional als bedürftig dargestellt werden, wird zu keiner Gleichberechtigung führen.

Im dritten und letzten Vortrag stellt Carolin Philipp verschiedene Projekte von glokal e.V. vor und geht näher auf Kernthemen wie Erinnerungskultur oder kritische Selbstreflexion in Bezug auf Machtstrukturen ein. Wie hat sich vor diesem Hintergrund auch die Landschaft in der Entwicklungszusammenarbeit und in zivilgesellschaftlichen Bereichen in den letzten Jahren verändert? Ereignisse wie die Black Lives Matter Proteste in 2020 haben für einen spürbaren Anstieg der Nachfragen im Bereich der Selbstreflexion geführt. Auch die Sektoren aus denen die Anfragen kommen werden immer breiter und diverser. Zusammengefasst, sagt Carolin, sind in den letzten Jahren Verbesserungen in vielen Bereichen zu verzeichnen, aber der Weg ist noch lang und es gibt noch viel zu tun. Ein Fazit, welches so auch von ihren Vorrednerinnen gezogen werden konnte.

Bericht von Fabian Fischer